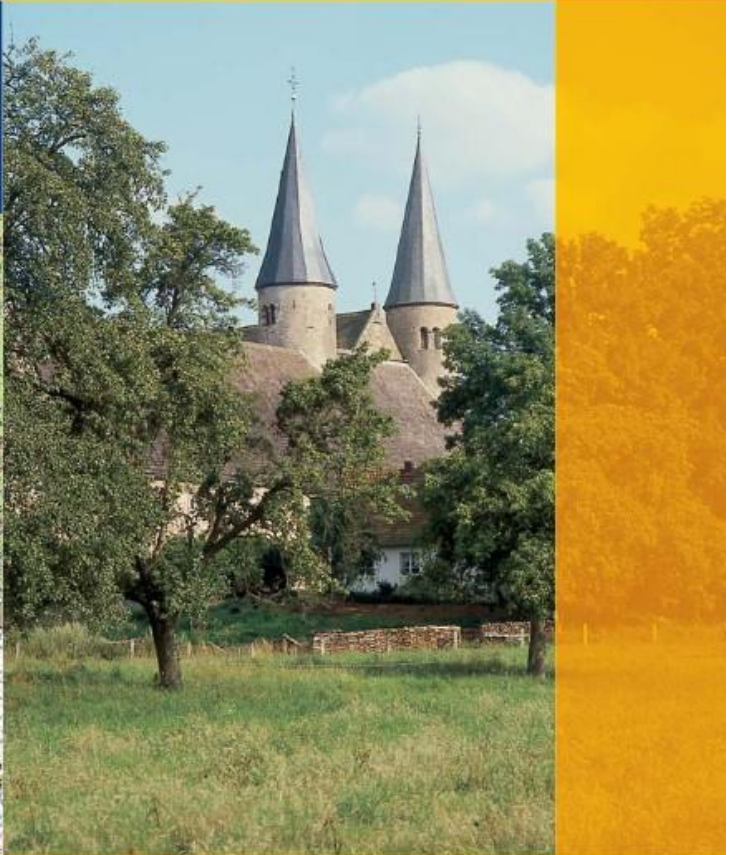
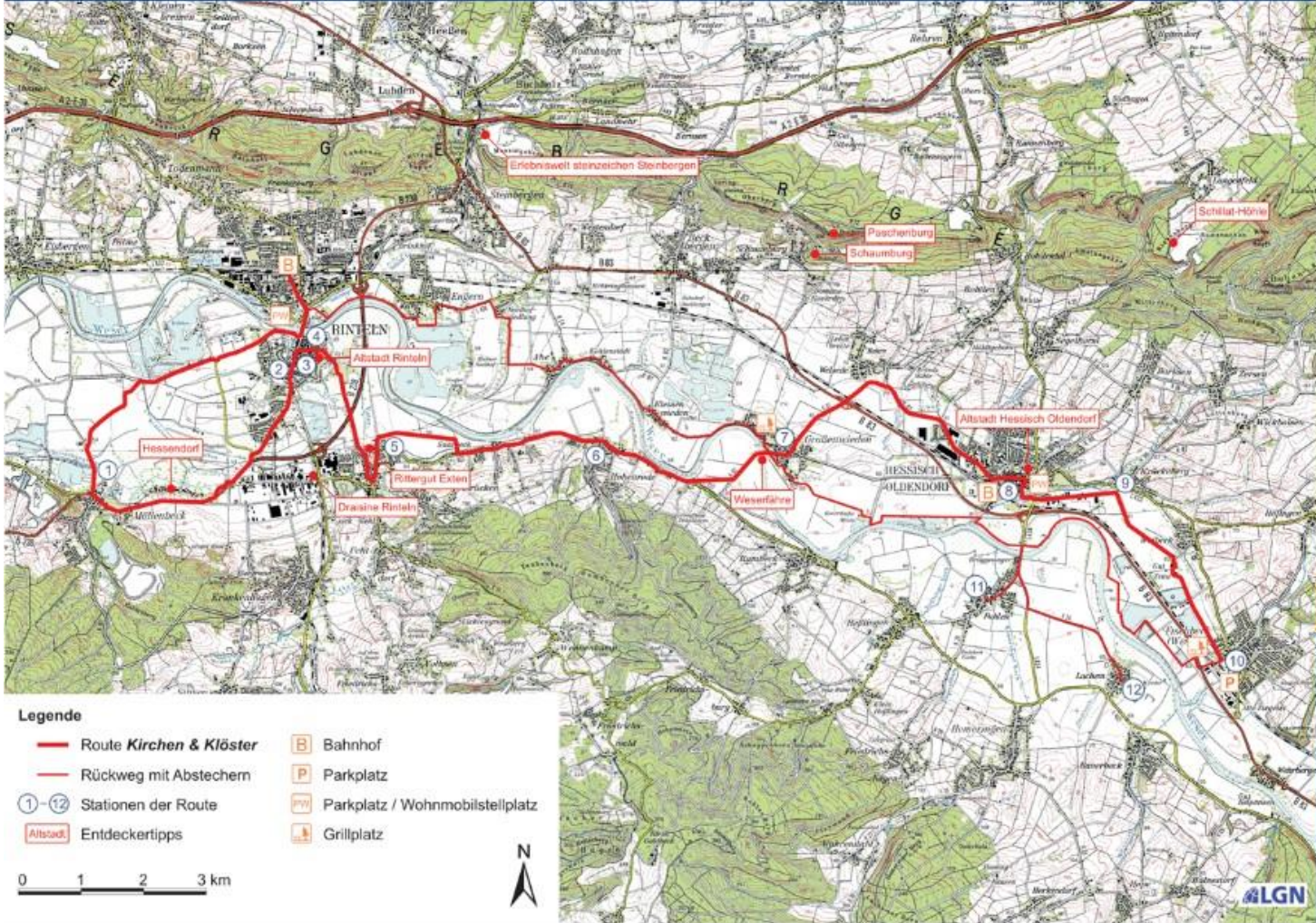




# Kirchen & Klöster

## Radwandern



Rinteln bis Hessisch Oldendorf

**Legende**

- Route **Kirchen & Klöster**
- Rückweg mit Abstechern
- ①-⑫ Stationen der Route
- Altstadt Entdeckertipps
- Bahnhof
- Parkplatz
- Parkplatz / Wohnmobilstellplatz
- Grillplatz



WESERBERGLAND







## Der Routenverlauf

**KLOSTER MÖLLENBECK** ① Von Norden kommend taucht die Silhouette des Klosters Möllenbeck aus einer seit Jahrhunderten kaum veränderten idyllischen Weserauenlandschaft auf. Die umfangreiche Klosteranlage gehört zu den am besten erhaltenen Klöstern des späten Mittelalters in Deutschland. Übertagt wird das spätgotische Kloster von zwei mächtigen ottonischen Rundtürmen, die um 1000 für den Vorgängerbau entstanden sind. Möllenbeck wurde 896 von der Edelfrau Hildburg als Kanonissenstift gegründet und ist damit eines der ältesten Schaumburger Klöster.

Nach dem Niedergang des Frauenstiftes übernahmen 1441 Augustiner-Chorherren das Stift als Kloster. Unter ihnen erlebte Möllenbeck eine große Blüte mit zeitweise 120 Chorherren, für die es ein riesiges Chorgestühl gegeben haben muß (das heute nicht mehr vorhanden ist). Die imposante Anlage kündigt von deren Bautätigkeit. Nach dem Übergang zur Reformation blieb das Kloster zunächst als evangelischer Konvent erhalten, bis es nach dem Dreißigjährigen Krieg zur hessischen Staatsdomäne wurde, deren Erträge die Rintelner Universität Ernestina versorgten. Seit 1961 ist die reformierte Landeskirche wieder Eigentümerin der unter Napoleon verstaatlichten Klostergebäude und kümmert sich erfolgreich um den Erhalt der Anlage.



Auf Rad- und Wirtschaftswegen geht es zurück in die alte Universitäts- und Festungsstadt Rinteln.

**RINTELN** Rinteln entstand nach 1230 zur Sicherung des Weserübergangs als planmäßige Anlage im Auftrag des Grafen Adolf IV. von Schaumburg und erhielt kurz darauf das Stadtrecht. Durch die günstige Lage an einer Handelsstraße, an einem Fluß und durch das Messeprivileg wurde Rinteln schnell zu einem zentralen Handelsplatz der Region, an dem beispielsweise der Obernkirchener Sandstein verschifft wurde. Drei Faktoren bestimmen bis heute das Bild der Stadt: Rinteln wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg zur Festung ausgebaut, deren Reste bis heute erkennbar sind. Außerdem war es Sitz der hessischen Regierung für die Grafschaft Schaumburg und Universitätsstadt. Interessantes zur Stadtgeschichte hält die Eulenburg, ehemals Stadthaus des Klosters Möllenbeck und heute neu gestaltetes Stadtmuseum, bereit.

**JAKOBI, RINTELN** ② Vom 1563 aufgelösten Kloster der Benediktinerinnen blieb nur die spätgotische Hallenkirche (1270–1320 errichtet) als Ev. ref. Jakobi Kirche erhalten. Fürst Ernst zu Holstein-Schaumburg gründete 1621 in den Gebäuden des Klosters eine Universität.

**GEÖFFNET:** Nach der Aufhebung der Universität durch Napoleon 1809 zog das Gymnasium ein. Nach dem Abriß der ehemaligen Klostergebäude um 1875 entstand ein Neubau für das Gymnasium.

**ST. NICOLAI, RINTELN** ③ Die Ev. luth. St. Nicolai-Kirche wird schon 1257 als Marktkirche erwähnt. Die ursprünglich romanische Basilika, von der das Süd- und das Turmportal erhalten geblieben sind, wurde bereits 100 Jahre später **GEÖFFNET:** zur gotischen, dreischiffigen Hallenkirche umgebaut. **APRIL–OKT. DI.–SO. 11–17 UHR** Ihre reiche Ausstattung stammt im wesentlichen aus der Zeit nach der Reformation. Bemerkenswert sind das Bronzetaufbecken von 1582, das Orgelprospekt und das Ölbild von Josua Stegmann, der in der Kirche begraben ist. Der zu seiner Zeit bekannte Theologe wirkte zunächst in Stadthagen und schließlich als Theologieprofessor und Superintendent in Rinteln. Ihm wird das heute noch gesungene Kirchenlied »Ach bleib mit deiner Gnade« zugeschrieben. Der markante und doch leicht wirkende barocke Kuppelaufsatz des Turmes ist das weithin sichtbare Wahrzeichen der Stadt.

**ST. STURMIUS, RINTELN** ④ Die katholische Pfarrkirche St. Sturmius gehört mit ihrem quadratischen Westturm prägend zum Stadtbild. 1888 wurde sie als neugotische Hallenkirche aus Obernkirchener Sandstein in Anlehnung an die Marburger Elisabethkirche erbaut. Der Stadtrat wollte damals keine katholische Kirche in der Stadt zulassen, so wurde ein Grundstück auf der Eckbastion des Festungswalles erworben. An dieser Stelle konnte nur mit hohen Baukosten eine Kirche entstehen.



Sie fahren in den uralten Ort Exten zur Ev. luth. Kirche St. Cosmae et Damiani, gegenüber dem Rittergut Exten.





**ST. COSMAE ET DAMIANI,** Die Kirche St. Cosmae et Damiani war im 8. Jahrhundert zur Zeit der Christianisierung Mittelpunkt der Missionierung der Sachsen und gehört somit zu den **EXTEN** ältesten christlichen Zentren im westlichen Wesertal. Ursprünglich soll hier eine hölzerne Taufkirche gestanden haben. Der heutige gut erhaltene, spätromanische, einschiffige Gewölbebau mit Chorraum und Apsis stammt aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Der Turm wurde 1548 nach einem Einsturz wieder aufgebaut. Zur Ausstattung gehören ein gotisches Sakramentshäuschen und Kanzel und Orgelprospekt in bauerlichem Barock.



Von Exten fahren Sie weiter nach Hohenrode.

**ST. PETRI UND ANDREAE,** Die Ev. luth. St. Petri und Andreae-Kirche in Hohenrode wurde der Sage nach von der Edlen Hildburg im 9. Jahrhundert gegründet und gehörte bis zur **HOHENRODE** Reformation zum Kloster Möllenbeck. Der älteste romanische Teil des heutigen Kirchengebäudes wurde **6** 1172 vom Bischof von Minden geweiht. Der Chorraum wurde 1411 angebaut. Mit der Errichtung des wehrhaften Turmes erhielt die Kirche im wesentlichen ihr heutiges Aussehen. Zur Innenausstattung gehören die spätgotische Kanzel, Emporen aus dem 18. Jahrhundert und als bedeutendstes Kleinod die Orgel des Arp-Schnittker-Schülers Christian Vater von 1749.



Zunächst geht es in Richtung Rumbeck, dann links ab zur Wegweisung »Weserfähre«. Hier setzt man nach »Kleiner Fahrt« auf die andere Weserseite mit der Weserfähre über und erreicht Großenwieden. Zwischen 12 und 13 Uhr ruht der Fährbetrieb.

**ST. MATTHAEI,** Schon 1013 wird die Ev. luth. St. Matthaei-Kirche in **GROSSENWIEDEN** Großenwieden zum ersten Mal erwähnt. Die heutige gotische Kirche läßt sich nicht genau datieren, ist aber im späten 13. Jahrhundert entstanden. Sie **7** besteht aus einem Westturm und einem Langhaus mit drei Jochen. Außergewöhnlich sind die Kunstwerke im Innern: Ein hölzerner Wandschrank an der Ostwand stammt noch aus gotischer Zeit. Das Sakramentshäuschen des Chores trägt die Jahreszahl 1300. 1927 wurden gotische Fresken aus dem Jahr 1488 entdeckt und freigelegt.



Von Großenwieden geht es auf dem Radweg Richtung Welsede nach Hessisch Oldendorf.

**HESSISCH OLDENDORF** Hessisch Oldendorf war wie Rinteln eine planmäßige Stadtgründung der Grafen von Schaumburg in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Stadt bezog ihre Bedeutung aus der Lage als Brückenort an der alten Heerstraße Minden-Hildesheim. Die Schlacht bei Oldendorf am 28.6.1633 während des Dreißigjährigen Krieges blieb zwar politisch nur eine Episode, war aber die erste Schlacht der Neuzeit, die von Artillerie entschieden wurde. Der Zusatz »Hessisch« Oldendorf wurde erst 1905 eingeführt.



Von Großenwieden führt Sie der Weg über Welsede nach Hessisch Oldendorf.

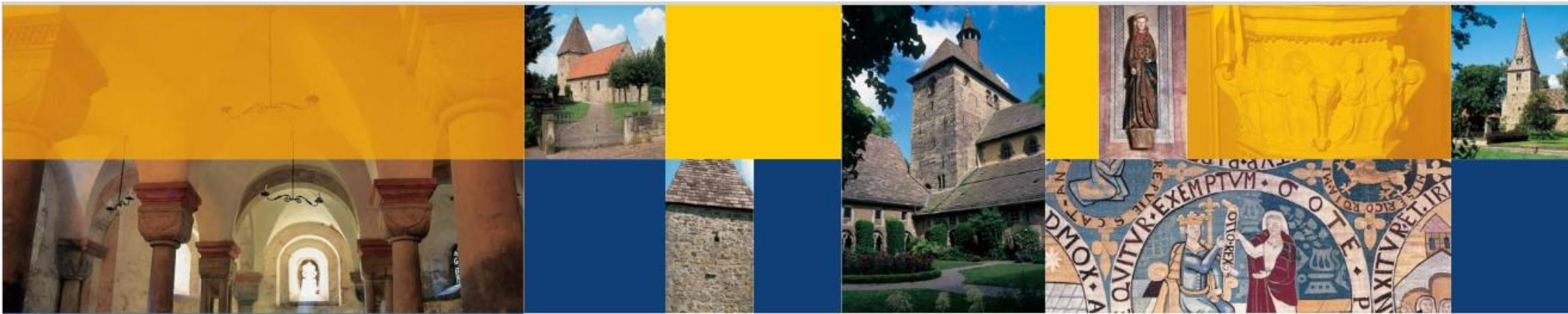
**ST. MARIEN,** Die Ev. luth. Stadtkirche St. Marien ist 1250 mit dem **HESSISCH OLDENDORF** Bau des Turmes gegründet worden. Der wuchtige Wehr- und Wachturm ist bis heute das Wahrzeichen der Stadt. Allerdings neigten sich bald die stützenden Gewölbe Pfeiler auf dem weichen Untergrund, so daß die Kirche schon im Jahre 1340 umgebaut werden mußte. Seit der Fertigstellung 1377 besteht St. Marien in ihrer heutigen Form als dreischiffige Hallenkirche. Der große Kirchenraum sollte ganz praktisch die ganze Gemeinde schützend aufnehmen können, die Welte sollte aber auch symbolisch die Einheit von Gemeinde, Welt und Himmel bezeugen. Das prachtvolle Taufbecken des Mante Pelkinck aus Hildesheim, datiert 1590, knüpft an Vorbilder der italienischen Frührenaissance an. Es zeigt verschiedene biblische Szenen in reichem Figurenschmuck.



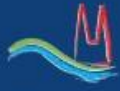
Von Hessisch Oldendorf aus gelangen Sie auf der Nebenstrecke des Weserradweges nach Fischbeck.

**ST. PETRI,** Die Ev. luth. Kirche St. Petri in Krückeberg war ursprünglich Mutterkirche der Stadtkirche St. Marien, **KRÜCKEBERG** d. h. Pfarrkirche auch für Hessisch Oldendorf. Der romanische Turm entstand schon im 12. Jahrhundert, das frühgotische Kirchenschiff Ende des 13. Jahrhunderts. Wichtigstes Ausstattungstück ist ein Holzkruzifix von 1320.





## Die Radtour im Kurzprofil



Entlang der Route finden Sie durchgängig dieses Symbol.

Rundtour über 54 km: Rinteln – Möllenbeck – Rinteln – Exten – Hohenrode – Großenwieden – Hess. Oldendorf – Krückeberg – Weibek – Fischbeck – Fuhlen – Lachem

Beschaffenheit: Überwiegend Rad- und Wirtschaftswege sowie Nebenstraßen mit wenig Autoverkehr

## Tourist-Info

Stadt Hessisch Oldendorf  
 Marktplatz 13, 31840 Hessisch Oldendorf  
 Telefon (0 51 52) 7 82-1 64  
 tourist@hessisch-oldendorf.de  
 www.hessisch-oldendorf.de

Tourist-Info Rinteln  
 Marktplatz 7, 31737 Rinteln  
 Telefon (0 57 51) 40 39 80, Fax (0 57 51) 40 39 89  
 tourist@rinteln.de, www.rinteln.de

Weserbergland Tourismus e.V.  
 Deisterallee 1 (am Bürgergarten), 31785 Hameln  
 Telefon (0 51 51) 9 30 00, Fax (0 51 51) 9 30 03  
 weserbergland-tourismus@t-online.de

Text und Redaktion: Schaumburger Land Tourismusmarketing  
 Sigmund Graf Adelmann, Elmar A. Windeler



Gefördert durch die Europäische Union  
 im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative  
 LEADER+



Von Krückeberg fahren Sie Richtung Fischbeck. Ein Abstecher zur Weibecker Kirche lohnt.

**ST. LUKAS, WEIBECK**  
 ⑩ Die Ev. luth. St. Lukas-Kirche in Weibek gehört zu den ältesten Kirchen im Wesertal, sie ist auch die kleinste. Das aus Bruchsteinen gemauerte romanische Kirchenschiff und der Turm wurden vermutlich Ende des 11. Jahrhunderts als Wehrkirche für die Bewohner der 12 Weibecker Höfe errichtet. Darauf lassen die heute noch erkennbaren Schießscharten im Turm schließen. Die Menschen fanden hier Zuflucht und konnten sich gegen feindliche Angriffe wehren. In gotischer Zeit wurde ein Chor angebaut.

**STIFT FISCHBECK**  
 ⑪ Die Geschichte des Stiftes Fischbeck beginnt im Jahr 955 mit einer urkundlichen Bestätigung der Stiftung der Edelfrau Helmburgis durch den sächsischen König und späteren Kaiser Otto I. Zunächst als Kanonissenstift gegründet, dessen vornehmste Aufgabe das Gotteslob war, wurde das Stift nach der Reformation 1563 in ein freiweltliches Damenstift umgewandelt, das es bis heute geblieben ist. Hier ist zu spüren, daß Klöster nicht nur Stätten kultureller Tradition sind, sondern zunehmend Anziehungspunkt für Menschen, die Begegnung in Stille, Konzentration und überzeugend gelebte Spiritualität suchen. Romanische Bauformen aus der Zeit um 1100 haben sich unverfälscht erhalten, die Geschlossenheit der Anlage mit Kirche und Kreuzgang macht sie zu einem bemerkenswerten Beispiel mittelalterlicher Klostertradition. Der vielleicht schönste Raum ist die vollkommen harmonische

romanische Krypta. Die barocke Ausstattung und die behutsame Restaurierung von 1904 verstärken die Feierlichkeit des Ortes. Das Stift birgt hier nicht aufzählbare kunst- und kirchengeschichtliche Kostbarkeiten. Dazu gehört beispielsweise der berühmte Fischbecker Wandteppich aus dem Jahr 1583 mit der Darstellung der Gründungslegende des Klosters.



Auf dem Weserradweg fahren Sie über Hess. Oldendorf, wo ein Abstecher zu den Kirchen in Fuhlen und Lachem lohnt, zurück zum Ausgangspunkt nach Rinteln oder nutzen die Bahnverbindung Hess. Oldendorf – Rinteln.

**JOHANNES-DER-TÄUFER-KIRCHE, FUHLEN**  
 ⑫ Vom Vorgänger der heutigen Ev. luth. Johannes-der-Täufer-Kirche in Fuhlen wird schon im 12. Jahrhundert berichtet. Hier lebte als Priester ein Onkel des in Hameln geborenen St. Vizelin, der später als Bischof unter den Slawen in Ostholstein missionierte. Im Mittelalter gehörte die Kirche dem Kloster Abdinghof in Paderborn, seit 1398 dem Stift Fischbeck. Turm und Langhaus wurden um 1200 erbaut, der Chor um 1740 angebaut. Im Altarraum zieht eine prächtige Sandsteintaufe mit Apostelfries vom Ende des 16. Jahrhunderts den Blick auf sich.

**ST. PAULUS, LACHEM**  
 ⑬ Die Ev. luth. St. Paulus-Kirche in Lachem entstand Anfang des 13. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammt der massive Wehrturm mit Schießscharte und ein Rundbogenportal mit Christus-Darstellung. Im 16. Jahrhundert wurde der Turm erhöht und das Kirchenschiff neu gebaut. Die reiche Ausstattung hat sich ungestört erhalten.